

Mutter. Je nun, der Spruch ist doch auch nicht zu verwerfen, — ein gutes Wort findet eine gute Statt, sagte mein Vater seelger immer.

Meister Freundlich. Wenn nun aber das gute Wort keine gute Statt findet? was dann anfangen? — haben wir nicht beyde dem Jungen himmlische gute Worte gegeben, und versprochen und gethan, als wenn er von Eierschale und Zucker zusammen gesetzt wäre. Hats denn geholfen? ist er nicht täglich schlimmer geworden? Mein Vater seelger hatte auch ein goldnes Sprüchlein, nach welchem er seine Kinder erzog, das hieß: Wer nicht hören will, der muß fühlen — Nun, ich dünkte, das hätte ihm gute Dienste gethan — Ich und meine Brüder, wir waren alle Jungens voll Leben und Schelmeren, und der Vater sah uns lange in Güte nach. Endlich aber machte er uns ernstlich mit seinem Sprüchlein bekannt, und da gings bald aus einem andern Tone. — Sind wir etwa nicht alle brave Kerls geworden? mein Bruder der Hoffschuhmacher in Kopenhagen — mein Bruder der Hoffschlosser in Petersburg — mein Bruder, der Hofstischer in Wien — mein Bruder der Operschnneider in Berlin — und ich — (indem er sich brüster) nun freylich alle können wir nicht an den Hof kommen. Verschiedenheit der Stände muß in der Welt seyn — aber bist du einmahl hungrig zu Bette gegangen, Mutter? — Siehst du, das sind die Folgen des Sprüchleins: Wer nicht hören will, der muß fühlen —